

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero
Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft
Band: 44 (1930)
Heft: 1

Artikel: Eine Wappenscheibe der Grafen von Tierstein
Autor: Burckhardt, L.A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-746427>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

C'est ainsi qu'à la cour de Turin les différents colonels furent toujours dénommés de Roguin dans les documents officiels.

Le 16 janvier 1783 LL. EE. de Berne reconnurent et confirmèrent les titres de noblesse accordés à cette famille et autorisèrent ses membres à se qualifier de nobles tant dans les actes publics que dans les actes privés.

Pierre-Louis Roguin de la branche cadette de la famille, s'était fixé à Dresde, en 1848, auprès de sa sœur qui avait épousé un baron de Kochtitzky. Celle-ci désirait s'assurer les avantages que les lettres de noblesse, conférées à sa famille, pouvaient lui procurer à la cour de Saxe. Dans ce but, son frère Pierre Louis déposa auprès du Tribunal de Nyon une demande de rectification d'état-civil pour lui et pour sa sœur. Le Tribunal ordonna cette rectification par une décision du 8 février 1848, qui fut confirmée par le Tribunal cantonal. C'est en vertu de cette décision que les descendants de Pierre-Louis de Roguin, soit les représentants de la branche cadette, continuèrent à porter la particule, déjà portée par leurs ancêtres au XVIII^e siècle, tandis que les représentants de la branche aînée, qui n'avaient fait aucune requête dans ce sens, se sont contentés de porter comme auparavant le nom de la famille sans particule.

Nous avons vu que les deux frères anoblis en 1647, furent les chefs des deux branches de la famille, encore existantes. Jean fut le chef de la branche aînée représentée aujourd'hui par M. Ernest Roguin, ancien conseiller de Légation et ancien professeur de droit à l'Académie, puis à l'Université de Lausanne, fils de M. Jules Roguin (1823—1908) qui fut Conseiller d'Etat, Juge fédéral et professeur à l'Université de Genève. Etienne Roguin, frère de Jean, fut le chef de la branche cadette, représentée aujourd'hui par le Colonel Emmanuel de Roguin, banquier à Lausanne, fils de M. Louis de Roguin (1854—1906), lieutenant-colonel et banquier à Lausanne.

(à suivre.)

Eine Wappenscheibe der Grafen von Tierstein.

VON L. A. BURCKHARDT.

Am 30. November 1519 starb in Basel als letzter Legitimer seines Geschlechts, erst 44jährig, Graf Heinrich von Tierstein; er und sein um nur ein Jahr älterer, aber schon 1514 verstorbener Bruder Oswald II. waren die einzigen Kinder Graf Oswalds I. und der Gräfin Ottilia von Nassau. Mit ihrem Vater hatte das 1048 erstmalig in die Geschichte eintretende Geschlecht einen letzten Höhepunkt erreicht. Er war, gleich seinen Vordern, Herr zu Tierstein und Pfeffingen, sowie Pfalzgraf des Hochstifts Basel; zusammen mit seinem Bruder Wilhelm wurde er dann 1480 durch Kaiser Friedrich auch noch mit der Hohkönigsburg oberhalb Schlettstadt belehnt, mit dem Auftrag, die zum Teil in Trümmern liegende Burg wieder aufzubauen. Sie taten es auf besonders grossartige Weise: auf *sie* geht im wesentlichen die ganze spätere und gegen früher stark vergrösserte Anlage zurück. Das Schloss war fortan die bevorzugte Residenz des Geschlechts; die Stammburg Tierstein war seit Jahrzehnten an Solothurn verpfändet und Pfeffingen in einem

so schlechten baulichen Zustande und auch so unkomfortabel, dass es kaum mehr den Anspruch einer standesgemässen gräflichen Behausung erheben konnte, besonders nicht einem Manne wie Graf Oswald, der die höchsten Ämter bekleidete, genügen mochte, war er doch Kaiserlicher Rat, sowie österreichischer und lothringischer Marschall, Landvogt und oberster Hauptmann im Elsass, Sundgau und Breisgau, und als solcher



Fig. 37. Grabmal des Grafen Rudolf III. von Tierstein (Basler Münster).

Anführer der gesamten Truppenmacht der niederen Vereinigung im Kriege gegen Burgund. Der Tag von Murten war zugleich auch *sein* Ehrentag: vor Beginn der Schlacht war er es, der als der dazu würdigste, den Ritterschlag erteilte, unter anderen an den Herzog von Lothringen und den Grafen von Oettingen, aber auch an Hans Waldmann und Bürgermeister Rüst von Zürich. Die Kehrseite dieses glänzenden und ehrenreichen Kriegs- und Hoflebens bildete die zunehmende Verschuldung des Grafen; als 1487 Oswald 63jährig in Oberbaden starb, hinterliess er seinen beiden Söhnen nur mehr einen stark belasteten Besitz. Sie waren beide bei des Vaters Tode noch minderjährig, der Ältere, Oswald, 13-, der jüngere, Heinrich, 12jährig, da ihr Vater erst in vorgerücktem Alter, etwa 50jährig, geheiratet hatte. Oswald, ein wilder und rauflustiger Herr, hielt sich fortan meist am Hofe Erzherzog Sigismunds in Innsbruck auf, während Heinrich, zusammen mit seiner verwitweten Mutter — sie lebte noch im Jahre 1510 — auf der Hohkönigsburg hauste. Seit 1517 aber, in welchem Jahre der Kaiser die Hohkoenigsburg zurückgekauft hatte, wohnte Graf Heinrich als letzter des Hauses — sein Bruder war drei Jahre vorher kinderlos gestorben — in Basel und zwar wohl im später sogenannten Hause zum Schilthof (der heutigen Handelsbank), das, ursprünglich Hof des Klosters Beinwil, über das bekanntlich die Grafen von Tierstein die Kastvogtei

besassen, später ganz in deren Besitz überging und fortan auch den Namen Tiersteinerhof führte.

Wohl aus diesem Tiersteinerhofe stammt eine, zwar undatierte, aber um 1500 anzusetzende, flott gezeichnete Wappenscheibe, die daher auf Graf Heinrich zu beziehen ist. Sie befindet sich in Basler Privatbesitz und zeigt das bekannte Wappenbild: in gelb auf grünem Dreiberge eine rote Hinde und als Helmzier einen rotgekleideten weiblichen Rumpf mit gelber Krone und gelbem, mit roten Rosen bestecktem, Hirschstangenpaar. Es ist dies die ursprüngliche Tiersteinische Helmzier, die aber seit der Mitte des XIV. Jahrhunderts nur noch von der älteren Linie, die Pfeffingen besass, geführt wurde, während auffallenderweise die jüngere, Farnsburgerlinie, fortan den schwarzen Spitzhut mit gelber Binde und weissem Ball (Schneeballe), die von den Grafen von Urach übernommen wurden, führten. Es ist dies darum auffallend, weil gerade die Stammutter der *Pfeffinger-* (und nicht



Wappenscheibe des Grafen Heinrich von Tierstein, gest. 1519.
(Basler Privatbesitz)

der Farnsburgerlinie) eine Urach'sche Grosstochter gewesen ist; immerhin hat Graf Rudolf III. (gest. 1318), der Ehegatte der Genannten, selbst noch die Schneeballe als Helmzier getragen. Vergl. sein schönes Grabmal im Basler Münster (Fig. 37). Wir weisen die genannte Wappenscheibe Graf Heinrich, und nicht seinem älteren Bruder Oswald speziell auch aus dem Grunde zu, weil letzterer kaum je in Basel gewohnt, ersterer aber hier ausgelebt hat. Schade ist, dass die dazu gehörende Allianzscheibe verschollen ist; dass eine solche vorhanden gewesen sein muss, ergibt sich aus der Stellung des Schildes, der nach rechts, d. h. nach dem Frauenwappen zu, gekehrt ist. Graf Heinrich hatte sich — im Gegensatz zu seinem Vater — noch sehr jung, erst 16jährig, 1491 mit der Gräfin Margaretha von Neuenburg in Burgund, Tochter Ferdinands, Herrn zu Montaigu, und der Magdalena von Vinstingen, verheiratet. Die Ehe war etliche Jahre unfruchtbar geblieben — infolge von Verhexung, wie man glaubte — und später geborene Kinder starben in jugendlichstem Alter noch vor den Eltern, sodass auch Graf Heinrich kinderlos dahinschied. Sein Erbe wurde zwischen Solothurn, das die ihm schon seit langem verpfändete Herrschaft Tierstein mit der Kastvogtei über Beinwil an sich nahm, und dem Bischof von Basel, der die Herrschaft Pfeffingen erwarb, geteilt. Der Bischof erhielt zudem vom Kaiser Namen und Wappen der erloschenen Grafen von Tierstein, führte aber beide nur kurze Zeit und trat sie, mit kaiserlicher Ermächtigung, schon etwas über dreissig Jahre später an die Herren von Ebersdorf oder Oppersdorf, die behaupteten gleichen Stammes mit den Tiersteinern zu sein, ab.

A propos de l'Ordre souverain de Malte.

Les *Archives héraldiques* ont déjà entretenu à plusieurs reprises leurs lecteurs de l'histoire de cet Ordre et spécialement de son passé en Suisse. Voici encore quelques notes sur son état actuel. Cet Ordre étant souverain et indépendant ne dépend donc d'aucun pays et il est même représenté par un ambassadeur auprès de plusieurs puissances d'Europe. Dans plusieurs pays les chevaliers de l'Ordre ont décidé de former une association des chevaliers d'une même nationalité et de consacrer leur activité à une œuvre charitable. Il existe déjà 12 associations de ce genre et une nouvelle vient de se former en Belgique. Elle aura pour objet de restaurer en Belgique les traditions de l'Ordre et de consacrer son activité au soulagement des blessés et des malades en temps de guerre et de paix. Elle est présidée par le prince de Croy-Solre chevalier de la Toison d'or.

Il est intéressant, à ce sujet, de faire connaître la preuve par laquelle la souveraineté de l'Ordre de Malte est reconnue par certains Gouvernements européens.

En France, l'Ordre de Malte n'a pas de représentation diplomatique. Toutefois, il est officiellement représenté par un délégué, du Grand Magistère, Bailli, et Grand' Croix d'honneur; les décorations sont reconnues et inscrites à la Grande Chancellerie; l'assentiment du Gouvernement de la République est également sollicité pour cet octroi.